

Protokoll oder Garantiepakt?

Autor(en): **W.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 17

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Allüberall in der schönen Natur
erwacht mit dem Lenze der Liebe Spur.

Protokoll oder Garantiepakt?

Im historischen Seminar einer schweizerischen Universität hatte kürzlich der Professor eine Arbeit schreiben lassen, betitelt „Das Genfer Protokoll und der Garantiepakt im Lichte der Möglichkeit der Herstellung des dauernden europäischen Friedens.“ Durch Zufall sind wir in den Besitz des Manuskriptes der Abhandlung eines Studenten gelangt, der einem der entfernteren Balkanländer entstammt. Der Professor hatte unter die Arbeit geschrieben: „Das Thema ist gänzlich verkehrt aufgefäßt, die Behandlung läßt jegliches ethische Empfinden vermissen, die in der Arbeit bekundete Auffassung ist nur mit den Verhältnissen zu erklären, denen der Verfasser entstammt.“ Trotz diesen strengen Urteils möchten wir dennoch einen Auszug aus der Abhandlung hier wiedergeben, weil nach unserer Meinung die Kritik des im übrigen hochgeschätzten Herrn Professors nicht zutrifft und die Arbeit eine überraschend klare politische Einsicht verrät. Die Redaktion.

Wenn man das Genfer Protokoll und die Garantiepakt-Entwürfe betrachtet, muß man dem Mangel an Mut und Klarheit der westeuropäischen Staatsmänner, ihrer Urheber, Rechnung tragen. Die Beobachtung, die wir auf dem Balkan stets gemacht haben, bestätigt sich hierbei aufs neue, daß sich hinter gewissen politischen und diplomatischen Redensarten, wie sie in Westeuropa stets angewandt werden, moralische Feigheit und Heuchelei verbirgt, und daß man juristische Formeln aufstellt, um dahinter die politischen Ziele zu verstecken. Selbstverständlich sind sich die europäischen Staatsmänner darüber, was der Sinn aller Politik ist, ausnahmslos ebenso klar, wie wir. Aber während wir ihn offen aussprechen und offen danach handeln, umgibt man dort die Sache mit einem diplomatisch-juristischen Mäntelchen, das man je nachdem „Pakt“ oder „Protokoll“ oder „Vertrag“ nennt. Der Sinn aller Politik ist sehr einfach: entweder man haut den andern mit dem Knüttel über den Kopf oder man wird über den Kopf gehauen. Entweder man kauft den Andern oder man wird von ihm gekauft. Daraus geht hervor, daß die Mittel der Politik Knüttel und Geld sind. Besitzt ein Staat keins der beiden, so ist es umso notwendiger, daß er über geschickte

Politiker verfügt, und daß diese die durch den Mangel an Geld verursachte schlechte politische Situation durch ein gutes passives Kaufgeschäft zu verbessern wissen. Wer die stärksten Knüttel und das meiste Geld hat, der kann, abgesehen von allen andern politischen Annehmlichkeiten, ohne Schaden die Grundsätze des Friedens, der Humanität, der Verständigung verkündigen, mit denen außerhalb des Balkans immer noch manche nützliche politische Wirkungen erzielt werden können.

Dies vorausgeschickt, ist festzustellen, daß Protokoll und Garantiepakt Symptome der europäischen Degeneration oder einer noch zurückgebliebenen Entwicklung sind, die es nicht zuläßt, daß man, wie bei uns, die Dinge beim rechten Namen nennt. Soweit sie einen praktischen Zweck haben, sollen sie dazu dienen, denjenigen, die heute im Besitze der Knüttel und des Geldes sind, diese politischen Mittel zu erhalten. Aus dem Umstand, daß dieser Zweck nicht verborgen bleiben konnte, erklären sich die Schwierigkeiten des Zustandekommens derartiger Abkommen und die Gegnerschaft, die sie finden. An der Rolle der Knüttel und des Geldes im politischen Leben vermögen sie selbstredend nichts zu ändern. Jede gegenteilige Auffassung, wie sie namentlich in neutralen Ländern herrscht, ist unwissenschaftlich. Vom nationalökonomischen Standpunkt ist es zu beklagen, daß mit den Vorbereitungen dieser Verträge und den Verhandlungen darüber gewaltige Geldsummen verschwendet werden, mittels deren man nicht nur Parteien, sondern ganze Staaten kaufen, eine Menge Politiker um die Güte bringen oder zahlreiche wertvolle Vanden ausrüsten könnte. Es ist höchst bedauerlich, daß das Prinzip der Wirtschaftlichkeit in die westeuropäische Politik noch so wenig Eingang gefunden hat. Aus alledem geht hervor, daß Protokoll und Garantieverträge lediglich dekorative Zwecke verfolgen und daß sie verschwinden werden, sobald die glücklicherweise im Gange befindliche Balkanisierung Europas weitere Fortschritte gemacht haben wird.